

11.7. – 13.8.18

Usedom Rund - Teil II

Dienstag, 24. Juli: Hafentag Lauterbach/Putbus



Während es zumindest in Hannover & umzu große Probleme mit der Hitze gibt (Flughafen gesperrt), lassen wir es uns gutgehen. Nach der täglichen Hafentrundschwimmung waschen wir schmutzige Wäsche und der Dampfer erhält eine Grundreinigung.



Später, unterwegs im 1 km entfernten Putbus, der Blick auf den „Rasenden Roland“ vor dem Bahnhof Putbus. Mal schau'n, ob wir selbst noch mit dem Roland unterwegs sein werden. Bei unserer gestrigen Putbusrunde war klar, wir wollen unbedingt das kleine Theater von innen sehen. Theaterführungen gibt es leider nicht, doch der Zufall hilft. Dienstag und Donnerstag wird im Theater gespielt. Da müssen wir hin.



Das fürstliche Schauspielhaus mit 257 Plätzen wurde 1819 bis 1820 als Sommertheater erbaut. Die aufblühende Residenz von Fürst Wilhelm Malte zu Putbus war nach Heiligendamm das zweite Ostseebad und beherbergte zahlreiche Kurgäste. In einem Badeort dieses Ranges durfte ein Theater zur Unterhaltung der Besucher nicht fehlen. Bereits 1826 fand ein Umbau unter der Leitung Johann Gottlieb

Steinmeyers statt, der als Karl Friedrich Schinkels Reisebegleiter (1803-1805) in der Literatur erwähnt wird. Der Dreiecksgiebel über dem Säulenportikus, die Giebel an den Schmalseiten und das Dach erhielten die heutige harmonische Form. Damit wurde auch ein Umbau der Saaldecke möglich, der die hervorragende Akustik bewirkt. Die Hauptfront des Theaters Putbus zeigte bewusst zum Schloss – das leider in den Kriegswirren zerstört wurde und 1962, wie so viele historische Gebäude, vom SED-Regime den Rest bekam.



Da wir das Theater nicht einfach so besichtigen dürfen, spielen die Kammerspiele Dresden für uns die Komödie *Mein Mann hat Schnupfen*. Wer Kurtaxe bezahlt, bekommt 2,50 € Ermäßigung. Übrigens, mit der Liegegebühr ist die Kurtaxe bezahlt. Das Theater ist wirklich sehenswert, allerdings erweist sich die „Komödie“ als klischeehaft zähes Psychodrama und wirklich humorvoll ist das auch nicht. Darauf kommt es uns auch nicht an, wir wollen das Theater erleben.



Im Gegensatz zu gestern haben wir heute gesehen, dass Putbus lebt, obwohl immer noch einige Häuser sanierungsbedürftig sind oder leer stehen. Der wunderbare Circus dagegen, das Zentrum von Putbus, wirkt, bis auf ein paar Touris, wie eine Geisterstadt.

Anders dagegen Lauterbach, ein Fischerdorf wie aus der Zeit gefallen. Klar, bildet der viel zu groß geratene Hafen das Zentrum, doch die Häuser drängen sich nicht um den Hafen, sondern sortieren sich vom Hafen aus als Straßendorf in verschiedene Richtungen. Wie schön, jedes Haus ist anders und jeder baut an, aus und dazu wie er will. Im Hafen zu viele Buden, Improvisation, Provisorium, doch die Leute sind miteinander im Gespräch, das Dorf Lauterbach gibt es noch. Ein irgendwie charmantes Chaos. Nur die Gebäude um die Werft, sind neu oder saniert. Übrigens werden bei Schiffbau Rügen die so markanten Vilmyachten gebaut. Man kann sich über diesen „Charme“ nur freuen – denk' ich an Binz, Kühlungsborn oder Westerland in der Nacht ...

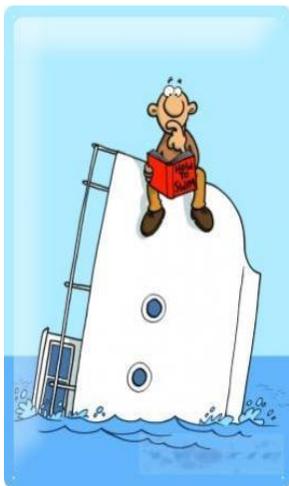
Eine Frage bleibt, warum ist der Hafen so viel zu groß? So sehr ich auch suche, fündig werde ich nicht. Wer hilft weiter?

Zur guten Nacht werden wir mondsüchtig und finden uns auf der Lauterbacher Mole wieder.



Von hier hat man einen wunderbaren Blick auf den Greifswalder Bodden. Es sind immer noch 23°. Keine Wolke trübt die gute Aussicht rüber zum Vilm. Später verholen wir von der Mole ins Cockpit und freuen uns wieder über unseren Traumliegeplatz. Ein kühler Weißwein, ein bisschen Käse, besser geht's nich.

Eine Mail und ein Cartoon von Uli PC. aus H lasse ich cool ins Leere laufen. Uli schreibt:



Moin, biste auf Grund oder vor Anker? Marine Traffic zeigt für die „Kalami Star“ seit (mind.) 24 h fast keine Bewegung ... oder sind die Segel geschmolzen? Herzliche Grüße, Uli. Mein lieber Uli, dazu sage ich nur, Logbuch lesen!!! Wir sind im Urlaub und nicht auf der Flucht. Außerdem, bei welchem Wind sollen wir segeln? Vergisses, das hier ist Reiseliteratur und kein Logbuch. Der andere Uli, der mit der Dörte, meldet sich ebenfalls, „... wir werden mit der „Mercy“ weiter gen Zingst und Prerow segeln. Wann und wo bekommen wir Doko-Revangsche?“ Dabei weiß die Mercycrew genau, dass wir bis 20. August zurück sein müssen. Unsere Wege werden sich bis dahin schon noch kreuzen. Neu an Bord, Sybille: Dein Logbuch ist ja herrlich! Gut geschrieben. Werde ich mal an ein paar Segelfreunde senden. Ist ja ein ganzer Roman. Liebe Grüße auch an Sabine.

Mittwoch, 25. Juli: Hafentag Lauterbach/Putbus

Mit der Tallycard haben wir uns inzwischen versöhnt. In Gustow war es ein Machtkampf, da haben wir versucht, den Widerstand der Karte zu brechen und als nix lief, irgendwie zu tricksen. Das klappt natürlich nicht, du musst dir die Karte zum Freund machen, dann buchen auch andere auf deine Nummer. Na bitte, andere kommen mit dem System auch nicht klar und so langsam zahlen andere zurück, was wir in Gustow drauf gezahlt haben – läuft.



Bei täglich hochsommerlichem Wetter kommt schon Stress auf. Wie soll man das aushalten? Bereits vor dem 10:00 Uhr Frühstück baden? Das macht dich fertig. In Der Mail von Sybille stand auch noch, (...) Wir waren von Freitag bis Montag in den Alpen - Berchtesgaden, rauf auf die

Reiteralm! Da hat es total geregnet ... war schon richtig erholsam. Hier in Hannover ist es soooooooooo heiß.

An heißen Tagen wie diesen haben wir uns nach dem ausgedehnten Bad viel vorgenommen. Mit dem Rasenden Roland zum Jagdschloss Granitz. Nein lieber mit den Klapprädern – bleiben wir zeitlich unabhängig. Vorher müssen wir aber noch was einkaufen und die Karten müssen zur Post. Das ist alles, was wir heute "geschafft" haben, bei der Hitze mit den Klapprädern auf die staubige Piste? Never, doch so ganz unverhofft wird daraus unser schönster Urlaubstag. Einfach nichts tun und wenn's zu heiß wird, rein ins Wasser.



Erst als der Mond seine Bahn zieht werden wir etwas aktiver und drehen eine kleine Runde mit den Bordrädern nach Süden bis Neuendorf, nach Norden zu "Maltes" historischem Badehaus Goor.



Der Mond über Vilm, aus der freien Hand fotografiert. So gehen Urlaubstage auf und unter. Morgen besuchen wir endlich die "verbotene" Insel Vilm.

Donnerstag, 26. Juli: Hafentag Lauterbach/Vilm



Ein letztes Mal das Thema Tallycard – hier heißen die Dinger Camp-Card. Martin führt uns vorsichtig in das Thema ein: Hallo ihr beiden BadeStegSegler, ich bin ja etwas neidisch auf eure "Badekultur". In Hannover haben wir eine Tropennacht hinter uns und heute wird ein Wüstentag... Die Meteorologen habe schon blumige Beschreibungen :-). Das Problem mit der TallyCard beschreibt ein Hersteller so:

Zufriedene Gäste

Das Camp-Card-System ist extrem anwenderfreundlich - es gibt keine Tasten, keine komplizierte Bedienung

Es ist also nicht anwenderfreundlich, sondern extrem anwenderfreundlich. Solche Superlative sind ja eher ein Ausdruck von Satire, aber das könnt ihr besser verurteilen ;-)

Viel Spaß auf Vilm, Liebe Grüße Martin

Links ein Foto unserer Säule. Das kleine Display über den Knöpfen sagt, was zu tun ist – versteht jeder Dauerlieger. Wir erleben, wie schwer sich Gastlieger mit dem System tun, inzwischen sind wir Dauerlieger.

Eine Mail von Yvonne und sicher ein Hinweis für alle:

Hallo Ralf und Sabine, damit dein "Logbuch-Roman" noch ein ganz besonderes Ereignis würdigen kann, sende ich Euch folgenden Link:

www.focus.de/wissen/weltraum/astronomie/mondfinsternis-2018-wann-und-wo-sie-die-totale-mofi-am-27-juli-sehen-koennen_id_9220838.html

Diese Art von Mondfinsternis wird es erst im Jahre 2123 wieder geben! Aber wir können sie in diesem Jahr bewundern. Möglichst mit freiem Blick nach Südosten, fernab von störenden Lichtquellen ab ca. 21 Uhr am Freitag, den 27. Juli 2018.

Dafür lohnt es doch sogar vielleicht ein Stück raus auf die Ostsee zu fahren? Ich bin schon sehr gespannt, ob Ihr vielleicht etwas ganz besonderes beobachten könnt.

Viel Freude weiterhin in Eurem Urlaub!

Liebe Grüße
Yvonne

Vielen Dank Yvonne, ein wunderbarer Tipp. Eine Mondfinsternis bei Vollmond (2221) und für morgen Abend eine gute Wetterprognose, besser geht's doch nich. Weil unser Cockpit jeden Abend das Schaufenster zum Mond ist, werden wir Mondsüchtigen diesen Platz erst am Tag nach der Mondfinsternis verlassen. Heute unser Ausflug zur Insel Vilm.



Um 1330 legt die "Julchen" in Lauterbach ab. Kapitän Andreas Kuhfuß, erweist sich als gebildeter, kompetenter und humorvoller "Revierführer". Lange habe ich recherchiert und überlegt, wie ich umfassend über unsere Exkursion informieren kann und bin dabei auf einen Artikel von Monika Herbst in der Augsburger Allgemeinen gestoßen:

<https://www.augsburger-allgemeine.de/geld-leben/reise/Die-verbotene-Insel-Warum-die-DDR-Vilm-von-den-Karten-tilgen-liess-id42809381.html>

Über diesen Link erfährst Du alles über die einst und auch heute noch "verbotene Insel". Ein paar Fotos steuern wir selbst bei.



Zweimal täglich darf eine 30köpfige Gruppe die Insel besuchen. Einfach so kommt man allerdings nicht rüber, eine vorherige Anmeldung (und Bestätigung) ist unbedingt erforderlich.



Andreas Kuhfuß (rechts) in seinem Element. Er weiß scheinbar alles über Politik, Flora & Fauna, über das Meer und die Künstler der Insel.



In dieser Siedlung hat einst die DDR-Ministerriege Urlaub gemacht. "Goldene Wasserhähne" gab es hier jedoch nicht. Erich Honecker war ganze 5 Tage auf der verbotenen Insel und soll dabei die Lederjacke von Udo Lindenberg getragen haben.



Walter Ulbricht war öfter hier und hat gern mit Fischern und Seglern in Lauterbach getrunken.



Oben der Strand für die DDR-Chefetage im mittleren Inselteil der Ostseite. Dieser und der südliche Vilm dürfen nicht mehr betreten werden.



Ein wunderbarer Blick rüber zum Mönchgut mit den Häfen Gager und Thiessow.



Das Botanische ist nicht so meins, aber dass inzwischen Kegelrobben hier heimisch werden hat mich überrascht. Warum man deshalb gleich "Ausflüge zu den Seehundbänken" anbieten muss, erschließt sich mir nicht.



Nach 3,5 Stunden sind wir zurück in Lauterbach. Eine beeindruckende Exkursion in eine andere Zeit. Wir haben so viel gelernt und verstanden. Dafür verstehen wir den Fischladen nicht, "Fisch habe ich, aber keine Brötchen mehr!" Wir radeln hungrig ohne Fischbrötchen weiter.



Das Hotel "Badehaus Goor" hat eine wunderbare Terasse mit Blick über's Wasser auf Lauterbach. Wir haben uns hier mal als Schöne & Reiche (von links) verkleidet und genießen die Atmosphäre, die das erste Badehaus (1817) auf Rügen immer noch verströmt. Bei Kaffee & Kuchen tanken wir so viel Kraft, dass wir uns viel zu spät auf eine Fahrradtour mit ungewissem Ausgang einlassen. Vielleicht schaffen wir es sogar bis Seedorf?



Anfangs radeln wir rauf und runter durch einen tiefen dunklen Wald, den Goor. Unten am Wasser dieser Blick rüber zur Nordseite des Vilm. Übrigens darf man sich mit der Yacht nicht mehr als 100 m nähern. Ankern ist mit diesem Abstand erlaubt.



Der Weg führt uns durch Groß Stresow und Preetz (oben). In Groß Stresow halten wir am "Verräterhaus" direkt neben Friedrich Wilhelm I. – dem ein Arm fehlt und der vom Steinmetz ein neues Bein bekommen hat. Wir sehen den Aussichtsturm des Jagdschlusses Granitz und sind von der großartigen Landschaft hin- und hergerissen. Wer eine Woche Rügen Rund segelt, hat das Revier einfach nicht verstanden. Wir sind so froh, dass wir die Zeit haben und diese Tage so intensiv genießen können.

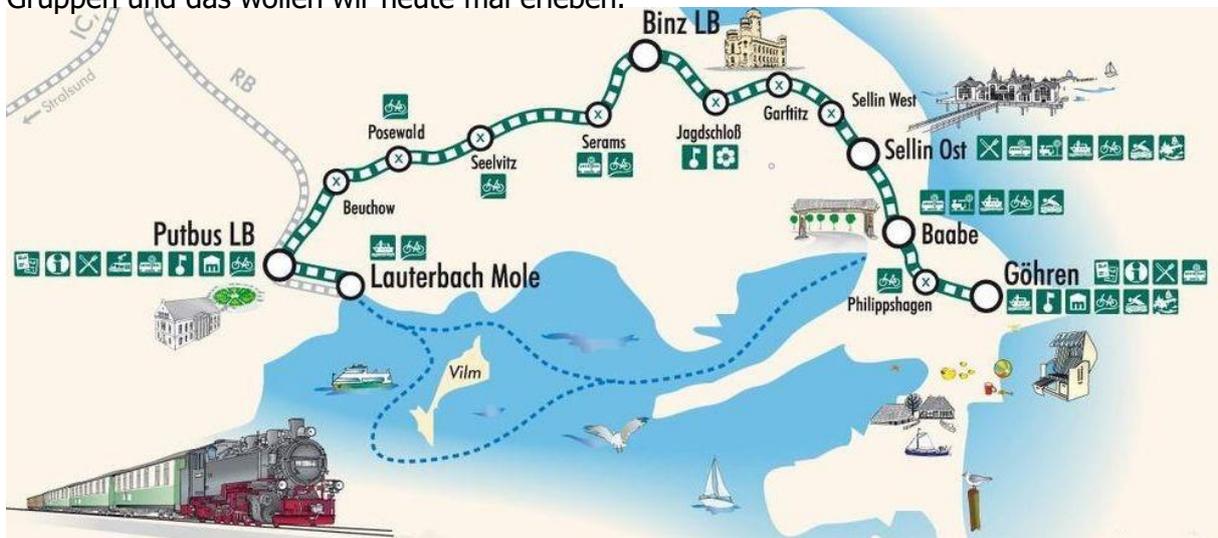


Endlich Seedorf, tatsächlich geschafft. Hier wollen wir eigentlich mit der Yacht hin, doch wenn wir schon mal da sind, gehen wir gleich mal in den "Drei Linden" essen. Wir lassen uns alle Zeit der Welt, obwohl es langsam dunkel wird. Ich bin nah dran, für die Rückfahrt ein Taxi zu rufen – die Klappräder passen in jeden Kofferraum. Rufen wir nicht, Sabine ist total dagegen. Na gut, um 2100 legen wir mit den Klapprädern in Seedorf ab und sind eine Stunde später zurück an Bord in unserem Schaufenster zum Mond. Frau Luna beleuchtet gern wie Adam & Eva im silbernen Mondlicht baden gehen. Dabei amüsieren sich die beiden köstlich. Als Eva sagt, "... einen schöneren Urlaub hatten wir auf der "Kalami Star" noch nie", wird Adam ein ganz klein wenig rot, aber das sieht man im Mondlicht nicht.

Freitag, 27. Juli: Hafentag Lauterbach

Beim Frühstück überlegen wir, warum es uns hier am Bodden so gut gefällt und plötzlich ist

klar, am Bodden gibt es keinen Massentourismus. Ferienhäuser, -wohnungen, kleine Pensionen und Hotels ja, aber keine Bettenburgen. Die meisten Urlauber wollen an den feinen Ostseestrand. Da sind inzwischen so viele, dass man die Urlauber stapeln muss, wie z.B. in Binz. Je feiner der Sand, desto höher die Hotels. Die Rügensch Bäder Bahn verbindet beide Gruppen und das wollen wir heute mal erleben.



Direkt am Hafen, in Lauterbach Mole, steigen wir in den Rasenden Roland. Wir wollen das Jagdschloß Granitz besuchen. Laut Fahrplan gehts um 1322 los. Geht es auch, aber dann stehen wir in Putbus und staunen, wie gut ein Bahnhof funktioniert. Da wird noch richtig in der Bahnhofsgaststätte gewartet – mit Bedienung und von wegen, Toilette kostet extra.



Der Charme der Bahn ist nicht nur äußerlich. In den Waggonen tun sich Welten auf. Wer den Deutschen an sich kennenlernen will, ist hier im richtigen Abteil. Da stolziert ein Achtjähriger kontrollierend und mit UKW-Sprechfunk aufgerüstet durch die Abteile, andere werden mit seltsamen Erziehungsmethoden gemäßregelt und die Dicken sind in der Kleinbahn (Schmalspur) noch dicker. Es wird gegessen und getrunken, doch das klappt nicht immer. Manche Nahrungsmittel suchen sich überraschende Wege und zack biste betroffen.

Du kannst im Buffetwagen Platz nehmen oder bei den hochsommerlichen Temperaturen im Cabrio, geräuchert wirst du überall. Schummelsoftware kennt Roland nicht und über Grobpartikelfilter wollen wir hier nicht reden, der Fahrgast filtert sowieso alles. In den wenigen Haaren, die mir geblieben sind, finden sich alle Partikel wieder und Sabine freut sich auf eine Nasenspülung. Unser Octavia (Euro 4) würde hier noch 100 Jahre laufen.



Bei diesen Bildern kommen ganz andere Gefühle hoch: Meine Märklin Modelleisenbahn. Die hat meinen Vater und mich verbunden und nicht Massen- mit weniger Massentourismus. Egal, nach so vielen Abenteuern erreichen wir das Jagdschloss Granitz.



Das wurde zwar erst im 19. Jahrhundert gebaut, "passenderweise" haben findige Tourismusmanager das Mittelaltermarketing entdeckt und lassen allerley überflüssiges Zeug in Buden, Zelten und vom Pferd verkaufen. Da wird die Drehleier gequält und der Ritter Fips in seiner Rüstung macht Selfies vor dem Porträtmaler.



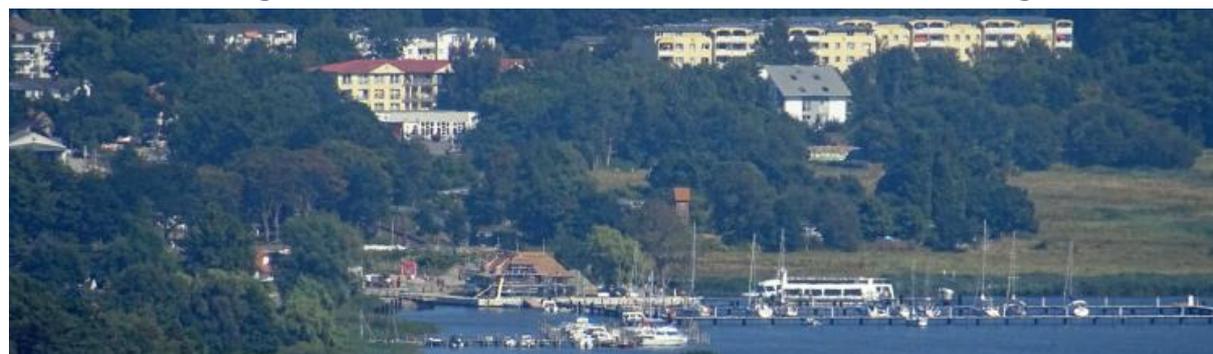
Wie Lustschlösser bzw. Jagdschlösser nunmal sind, stecken sie voller Stammbäume der Schönen & Reichen und natürlich voller Trophäen von armen (Wild)Schweinen, Hirschen und



was weiß ich. Malte von Putbus war mit der Architektur nicht so ganz zufrieden und hat sich von Schinkel nachträglich einen Aussichtsturm verschreiben lassen und jetzt wird die Geschichte interessant. Schon das "Treppenhaus" ist ganz großes Kino - man wird im "Blockverkehr" geleitet. Von ganz oben hatte Malte sein ganzes Land im Blick und wir eine wunderbare Aussicht – wenn nur die



Sicht etwas besser gewesen wäre. Immerhin reicht die Sicht bis Prora und Gager.



Mit unserer kleine Sony sieht man sogar den neuen Hafen von Sellin, den wir bald besuchen werden. Bei dem Foto oben ahnt man schon, da muss ein Ostseestrand in der Nähe sein.



Des Rasenden Rolands schönster Bahnhof ist der von Binz. Das Bahnhofsrestaurant dazu ganz vorzüglich. Die Innenräume geräumige Originalbahnabteile – mit Gepäck. Die Crew ist andeutungsweise uniformiert, schräger roter Umhängegurt, schick. Wie auch immer die Servicecrew meinen Vornamen in Erfahrung gebracht hat (Sabine war's nich), aber das ist doch mal ein Gruß aus der Küche. Wer in Binz Urlaub macht muss da hin – nicht in den DB-Bahnhof - den gibt es auch noch.

Mit Tempo 30 bringt uns Roland zurück nach Lauterbach Mole. Wir klettern auf unsere Klapp-
räder und ... Sabines Vorderrad hat einen Plattfuß – welcher Zeitgenosse macht denn noch
sowas?

Auf dem Steg sprechen mich zwei Segler an und fragen, wie's den so läuft mit der Tallycard?
Ich verstehe die Frage nicht und erfahre auch noch, sie hätten mir ein Foto von Ottos Yacht
gemailt. Scheinbar bin ich *schwer von kapee*, doch dann klickt es: Mandy und James von der
"Fritzy", was für eine Überraschung. Wir hatten ja nur einen kurzen, aber intensiven Kontakt
in Vitte und seitdem haben sie uns per Mail ferngesteuert. Nun ist ihr Urlaub zu Ende, Mandy
und James müssen zurück nach Usedom. Da Sabine gerade als Eva duscht mag ich sie nicht
mit an Bord nehmen, aber wir sehen uns sowieso bald wieder. Danke noch einmal und liebe
Grüße. Ja, und beste Grüße auch von Otto:

Moin Ralf,

Vielen Dank für das schöne Foto.

Bitte das Danke an den Fotografen weiter geben. Muß ja jemand gewesen sein
der dein Logbuch liest, oder? Ja, in Vitte war alles überfüllt, nichts mehr
frei. Habe die erste Nacht in der Boxengasse an den Heckpfählen fest gemacht
und mich am nächsten Morgen an dem allgemeinen Um-/Neusortieren beteiligt.
Das habt ihr ja auch mitgemacht.

Heute Nachmittag passend zur Kaffee-/Kuchenzeit bin ich wieder in Laboe einge-
troffen. Hatte guten Schiebewind von Orth nach Laboe. Eine Reise ist zu Ende.
Morgen fahr ich für ein paar Tage nach Hause. Bald geht es dann wieder los.
Ziel? Hängt vom Wetter ab.

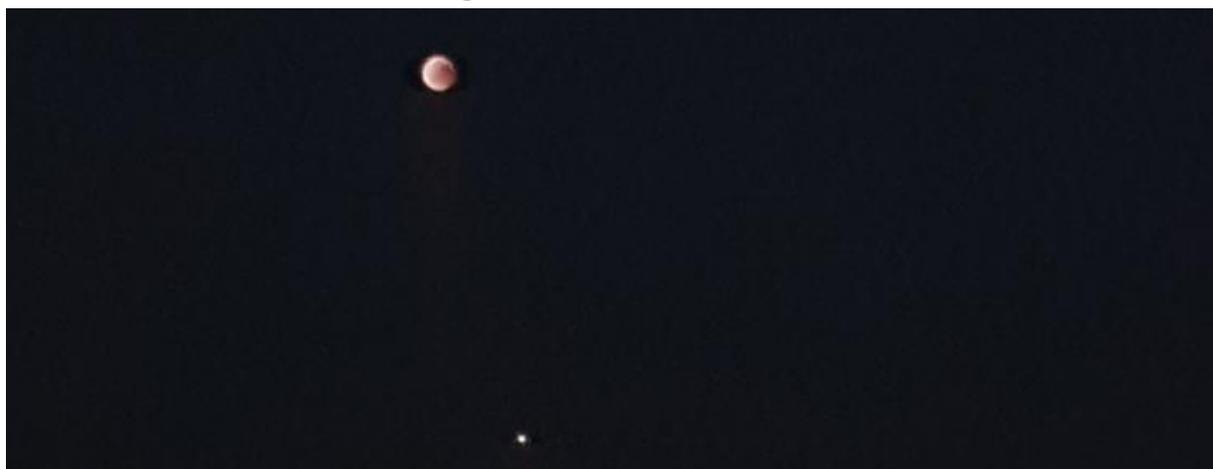
Euch noch viel Spaß und gute Reise, beste Grüße, Otto



Am späten Abend warten wir auf die Mondfinsternis. Ausgerechnet heute ein paar dünne
Wolken über Vilm. Weil sich die Yacht leicht im Wasser bewegt, verlassen wir unser Schau-
fenster zum Mond und finden einen festen Platz neben dieser Crew aus Hannover. Nick (rechts)
trägt mit Stolz die richtige Zahnlücke und das richtige Trikot – wie der lütte Füllkrug. Nur der
Mond, oder das was man von ihm nicht sehen kann, lässt sich nicht blicken. Ein einheimischer
Segler setzt sich zu uns. Er gibt noch mehr Reisetipps – ich glaube aber, Sabine will hier gar
nicht mehr weg. Das hier unten ist natürlich nicht der Mond, von dem wir um 2300 nur einen



Schimmer wahrnehmen. Das Hafenfest erfreut uns mit einem Feuerwerk und wir sitzen in der 1. Reihe. Um 2303 das erste vorzeigbare Mondfoto. Der rötliche Mond und darunter der Mars.



Per sms gehen jetzt die Nachrichten hin und her. Das Foto aus Portugal ist unbrauchbar und zur gleichen Zeit meldet Hannover, "... hier sind nur Sterne, kein Mond und kein Mars!"



Um 2330 ein Foto von Margret aus Hannover und so langsam schießt sich meine Videokamera



auf den "zunehmenden" Mond ein. Der anfänglichen Enttäuschung, "... wo bleibter denn?", folgt verhaltener Optimismus, dass der Mond immer noch da ist, wo er hin gehört. Ach, ein schöner Abend und ein Tag voll Aktivitäten.

Samstag, 28. Juli: Hafentag Lauterbach

Es gibt Tage, da reicht ein Anruf und nichts ist mehr, wie es war. Nach dem Frühstück muss nur noch die 60° Wäsche gewaschen und in den Trockner gesteckt werden, doch der Hafen ist voller schmutziger Wäsche. Da reichen zwei Waschmaschinen und zwei Trockner nicht und so stellt sich unsere Wäsche hinten an. Eine Waschmaschine später ist statt unserer, bereits die schmutzige Wäsche einer anderen Crew im Vollwaschgang, da kommste schon mal ins Schleudern. Gut, kaufen wir erst ein, doch dann klingelt das Telefon ...

Die Wäsche hat so gegen 1500 ihre zwei Porgramme durchlaufen und ist schranktrocken, während wir im Wechsel versuchen, telefonisch, per sms und per Mail ein Problem aus der Welt zu schaffen, das nicht aus dieser Welt will. Es geht darum, dass ein von uns betreuter syrischer Flüchtling von Tetrafone wie eine Weihnachtsgans ausgenommen wird. Nicht nur dieser junge Mann wurde, frisch in dieser Wunderwelt und der deutschen Sprache in Wort und

Schrift noch nicht mächtig, von Tetrafones bezahlten und kurdisch sprechenden Schleppern mit einem Handyvertrag übers Ohr gehauen. Das Datenvolumen reicht für eine kleine Firma und treibt "unseren" Syrer in den Ruin - wenn das überhaupt noch geht. Natürlich weiß der Anbieter nichts davon, Vertrag ist nun mal Vertrag. Passenderweise beschäftigt Tetrafone auch noch kurdisch sprechende Callcentermitarbeiter, die weder uns verstehen noch Verständnis für ihre Landsleute aufbringen. Is auch nich ihr job. Am Ende bleibt unser Refugee, dessen Simkarte seit Monaten gesperrt ist, auf 346,41 € sitzen und zahlt bis September 19 (Vertragsende) weiterhin monatlich 56,66 €. Telefonieren oder internet unmöglich, die Simcard bleibt gesperrt. Vertrag ist Vertrag.

An Tagen wie diesen freuen wir uns, dass Ede K. bis 2000 geöffnet hat. Jetzt noch nach Seedorf verholen? Bei dem Wetter? Tatsächlich toben sich draußen im Lande einige Unwetter aus,



doch bei uns löst sich selbst eine Roll Cloud (nein, das da oben ist keine Böenwalze) in Luft auf. Roll Clouds, so lerne ich bei Wikipedia, sind recht selten und weisen im Unterschied zu den mit ihnen verwandten shelf clouds keine Verbindung zur ursprünglichen Gewitterzelle oder anderen Wolkenformationen auf. Der gute Mond leuchtet wie er immer leuchtet und morgen verholen wir nach Seedorf. Weißte Bescheid.



Sonntag, 29. Juli: Lauterbach – Seedorf

Heute Nacht hat es endlich mal geregnet, jetzt schon wieder Traumwetter. Kommen wir heute von Lauterbach los? Natürlich nicht ohne ein Bad vor dem Sonntagsfrühstück. Wir nehmen uns alle Zeit der Welt für unsere große Seereise. Die Tallycard muss noch zurück (5 € Pfand und 3,50 € Restguthaben) und tatsächlich legen wir um 1330 ab. Wir können es noch.

Boddengewässer Ost: Nordwest bis West 3 bis 4, später schwachwindig, See

Vielleicht sind es 4 – 5 Knoten Wind aus West. Nur mit der Genua lassen wir uns nach Osten schieben. Sabine meint, "... der Gennaker wäre jetzt die bessere Lösung, der da hinten holt uns gleich ein!" Doch dem Skipper ist so gar nicht nach Regatta. Er weiß, bei so wenig Wind ändert sich schnell mal die Richtung und er soll Recht behalten.



Wir wollen nur 6 nm weiter, da darf der Törn ruhig drei Stunden dauern. Wer unseren Kurs auf dem AIS verfolgt, wird sich über das Schneckentempo wundern. Schneckentempo passt gut, wir haben ja unser Schneckenhaus dabei. Wir kriechen am Vilm vorbei, verfolgen unseren Radweg von Donnerstagabend ... und überholen den ersten Mitbewerber. "Bei viel Wind können alle", fällt mir ein Seglerspruch ein. Tatsächlich dreht der Wind, die Gennakerkonkurrenz bleibt auf Distanz. Und die bekommen jetzt ne Menge Arbeit, wir bleiben cool.



Eine Jolle (oben) müssen wir ziehen lassen, da können unsere 6 tons nicht mithalten. Wir freuen uns schon, über mehr als zwei Knoten auf der Uhr. Wenn man Landschaft genießen will, dann hier, bei diesem "Tempo". Wir sind einmal um die Ostsee, kennen Schwedens Ost- und Westküste, die von Norwegen bis zum Nordkap, Dänemark sowieso. Warum waren wir noch nie hier? Um 1440 geht es rein in den Having, einem Arm des Greifwalder Bodden, und bald halten wir auf Seedorf zu, Speed 1,5 Knoten - abnehmend. Wunderschön alles und brütend heiß. Wir stehen, könnten baden. Maschine an wäre Majestätsbeleidigung, doch Majestät segelt offenbar selbst und bleibt gnädig gestimmt. Vor der Einfahrt nach Seedorf Ankerlieger im Schilf. Vorbei am Westkardinal und dann rein. Eine Yacht kommt uns entgegen, hält direkt auf uns zu. Spinnt der, neben uns zeigt der Plotter 0,6 m, wir können nicht nach Stb. ausweichen. Zum Glück versteht der Kollisionsgegner Gebärdensprache, das war knapp.



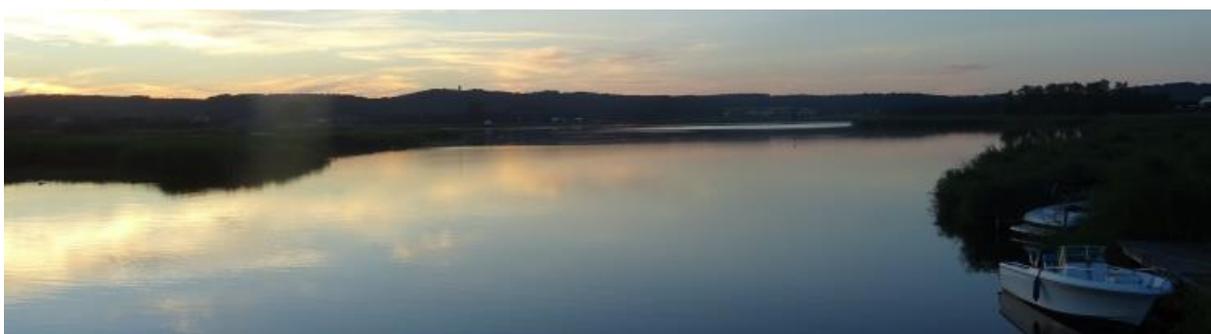
Seedorf klettert, am Ostufer einer Rinne die in den Neuensiener See führt, aus dem Schilf den Wald hinauf. Schöne, gepflegte Häuser mit leuchtend roten oder rohrgedeckten Dächern (hier sagt man Rohr, nicht Reet). Wunderschön ist es hier und das hat sich längst herumgesprochen. Die Liegeplätze belegt, rot markiert oder zu klein. Die Brücke kommt in Sicht und kurz vorher finden wir doch noch unseren Platz. Lass die Pfähle 3,90 m auseinander sein, wir fahren mit 3,76 m Breite berührungslos rein. Nicht schlecht, sagt der Nachbar, der sich nicht reingetraut hatte.



So sind wir um 1600 nach 6 sm (Gesamt 167) fest in Seedorf. Das durchschnittliche Schnecken-tempo 2,4 Knoten! Um 1700 kassiert die Hafenmeisterin 15 € + 1,40 € Kurtaxe/Person. Strom und Duschen kosten extra, Wasser sowieso – alles mit 50 Centstücken, keine Tallycard! Die passenden Münzen bekommen wir von der freundlichen Hafenmeisterin und eine Einführungsrunde gleich dazu. Die Luft steht und beide Nachbarcrews logieren im Schatten ihres großen Bimini. So was fährt man im Mittelmeer, für die Ostsee sind 2.000 € raus geschmissenes Geld, die Kuchenbude hat doch immer gereicht. Wir gehen erst einmal baden und behelfen uns später mit dem Sonnensegel. Geht doch, aber so ein Bimini ...



Die Rollen sind klar verteilt. Die Sonne steht schon tief als Sabine den Salat vorbereitet und der Skipper angrillt. Direkt vor der Yacht ein herrlicher Grill- und Sitzplatz. So muss das. Danach die obligatorische Runde durch das Dorf zwischen Wasser, Schilf und Wald.



Von der Brücke dieser wunderbare Blick über den Neuensiner See. Der kleine Pin auf dem Hügel ist der Aussichtsturm vom Jagdschloss Granitz. Wegen der "Vollmondtage" noch ein Gruß an unsere mondsüchtigen "Follower". Gute Nacht.



Montag, 30. Juli: Hafentag Seedorf

Es regnet in der Nacht und nach der körperlichen Ertüchtigung im Wasser noch einmal kräftig, sodass uns zum Frühstück die Kuchenbude beherbergt. Der Regen bringt keine Abkühlung, die Temperaturen bewegen sich zwischen 22 und 26°. Das ist bei euch im Binnenland nicht ganz so entspannt. Ein paar Kleinigkeiten nerven hier doch: Alle drei, vier Stunden musste 50 Cent in die Box werfen und schon wieder 1 kW Strom kaufen. Klar, der Kühlschrank läuft beinahe ununterbrochen, aber 5 kw am Tag? Die Kühlbox Bilge ist bei 23° Wassertemperatur nicht cool genug. Als ich nach Wasser frage, klärt mich die Hafenmeisterin auf, "... Moment, ich schaue auf den Zähler im Büro!" Wieder sind 2 x 50 Cent fällig, das nervt. Andererseits hat uns bei dieser Reise noch nie ein Duschhaus gesehen, wir nutzen unsere Dusche auf der Badeplattform, die kann auch warm – und nackig.

Was gar keinen Spaß macht ist das schwache Netz. Damit kann ich nicht "arbeiten". Nicht ein Foto lässt sich auf die website stellen, das pdf-Logbuch schon gar nicht. Was mich ärgert ist für Sabine ein Standortvorteil, aber habt Geduld. Immerhin schafft es eine Mail von Peter im Schneckentempo auf den Rechner:

Moin Ralf und Sabine, also das Logbuch eurer Sommerreise und besonders auch die Fotos sind bestens gelungen. Kannste mal gleich den Fremdenverkehrsförderungsminister von Rügen/Mäkelborg-Vorpommern zukommen lassen, ist ja auch erstklassige Werbung. Vllt. springt dabei auch eine kostenfreie Tally-Card für Euch heraus, das wäre ja wohl das Mindeste. (...) Unser Urlaub geht in der kommenden Woche zu Ende. Wir wünschen euch auch gute Heimreise wenn's denn mal soweit ist.

LG Peter & die Finnen

Vielen Dank Peter, da kann ich ja gleich mit der Fremdenverkehrsförderung weiter machen.



Die Bordräder bringen uns wieder über Stock und Stein durch diese wunderbare Landschaft. So wie wir Seedorf bereits mit dem Rad entdeckt haben, wollen wir uns die Häfen Baabe und Sellin anschauen.



Dazu setzen wir mit einer "Fahrradfähre" von Moritzdorf zum Hafen Baabe über. Der humorvolle Fährmann hat einen einträglichen job. Jeder Kunde bezahlt 1 € und für das Rad noch einen. Die Schlange reißt nicht ab. Gleich am anderen Ufer der Yachthafen von Baabe. Sabine meint, der sei noch schöner als Seedorf. Die Lage kann wirklich nicht besser sein, nur mir fehlt



der Ort, die Hafenkultur, Baabe ist zwei km entfernt. Allein ist man trotzdem nicht. Jeder Hafen ist ein Ausflugsziel und so hat sich längst Gastronomie angesiedelt. Die Weiße Flotte legt hier ebenfalls an und alle Boote nach Sellin gehen durch die schmale schilfbesäumte Rinne. Die Experten unter euch haben längst die Stromsäulen entdeckt, die nur mit einer Tallycard ...



Wir setzen unsere "Hafenrundfahrt" fort und sind drei Kilometer weiter im niegelagelneuen Yachthafen von Sellin. Jahrzehntlang gab es diesen Hafen nicht oder besser nicht mehr. Jetzt hat man richtig Geld in die Hand genommen und die Rinne, die hier oben in Baabe beginnt, bis Sellin auf 2,50 m frei gebaggert. Das erweitert natürlich auch den Radius der Weißen Flotte, zwei Fliegen mit einer Klappe.



Der neue Hafen ist erst seit ein paar Wochen in Betrieb und hat alles, was ein Segler braucht. In den aktuellen Seekarten kommt Sellin leider noch nicht vor. Vielleicht liegt das daran, dass das Servicegebäude mit Duschen, Toiletten und Restaurant (Bildmitte) noch nicht fertig ist. Die gefürchteten Container helfen in dieser Saison über die Zeit. Na klar sind auch hier die Strom- und Wassersäulen für Tallycards installiert. Es gehört wohl zum Konzept der Wasserwanderrastplätze auf Rügen und weil es diesen Begriff nur in Mecklenburg Vorpommern gibt, muss ich das mal erklären: Ein Wasserwanderrastplatz ist staatlich geförderter Tourismus. Diese Häfen sind nicht für Dauerlieger bestimmt. Du darfst hier maximal drei Wochen bleiben.

Gute Idee, leider mit kleinen Fehlern und da kommt wieder unsere Tallycard ins Spiel. In dänischen Häfen und z.B. auch in Kühlungsborn hat man die Tallycard abgeschafft. Die vielen Beschädigungen und in der Folge die Reparturenkosten sind höher als der Erlös. Kommt eine größere Crew, reicht eine Karte nicht, sonst kommst du nicht ins Sanitärgebäude. Jeder der

duischt, braucht eine Karte. Dafür zahlst Pfand und die muss auch mit Geld geladen werden. Gut, man kann die weiter geben, aber das nervt doch nur. Geht's noch?



Zurück zur Bäderarchitektur. Wir haben unsere Badeklamotten mit und wollen endlich mal "richtig" in der Ostsee baden. Dazu steuern wir vom Yachthafen aus die Seebücke an. Die hat in Sellin richtig Charme und eine lange Geschichte, wie man unten sieht.

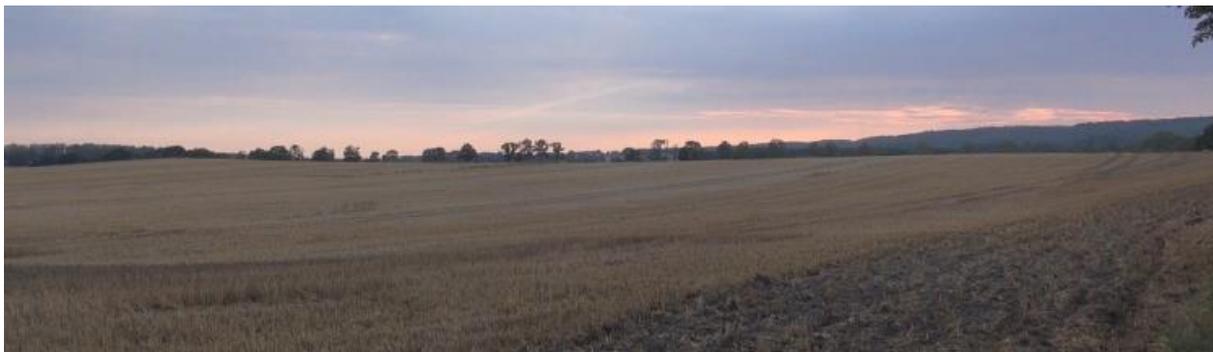


Viele dieser wunderbaren Seebücken sind immer wieder in eiskalten Wintern von Eismassen zerstört worden. Ein Jahrhundertwinter reichte und dann fehlte das Geld für den Wiederaufbau. 1978 hat man die Reste schließlich ganz entfernt. Wir waren kurz nach der Wende zuletzt hier und haben den Verfall noch "hautnah" erlebt. Es ist wirklich unglaublich, was seitdem wieder hergestellt wurde. Zum Glück ist Sellin nicht so überlaufen wie Binz, sodass der Charme des Badeortes spürbar ist und nicht im Massentourismusschickimicki absäuft.



Diese beiden Touristen genießen die Seebückenatmosphäre so sehr, dass sie ihr Bad in der Ostsee ganz vergessen. Naja, Sabine geht dann auch noch shoppen, was bei den Kerlen (ich brauche nichts) für verhaltene Begeisterung sorgt.





Zurück fahren wir die gut ausgebauten Radwege. Auch hier halten wir immer wieder und fotografieren. Rügen will uns einfach nicht loswerden. Ich kann euch schon jetzt einen wunderbaren Film von dieser Reise versprechen. Wer bei der Premiere am 3. März 19 in Hannover mit dabei sein möchte und noch nicht in meinem Mailverteiler ist, weiß, was zu tun ist.



Von Sellin nach Seedorf radeln wir 20 Minuten. Nach dieser "Hafenrundfahrt" ist klar, wir segeln morgen nicht nach Sellin oder Baabe. Gager oder Thiessow, das wird morgen die Frage.

Dienstag, 31. Juli: Seedorf - Gager

Gager gewinnt, Seedorf verliert. Als ich der Hafenmeisterin ankündige, wir segeln gegen Mittag, antwortet sie, "... das wird dann auch Zeit, eigentlich müssen sie bis elfe raus sein!" Bis elfe raus? Wir sind doch abends gekommen. Mag sein, dass es an der Hafenmeisterin liegt, aber die hat sicher ihre "Spielregeln" einzuhalten. Kleinlich, knickrig, Seedorf, so was geht gar nicht. Aber frischen Fisch gibt es im Hafen. Sabine kauft gut für das Abendessen ein und noch etwas ist wichtig. Hochsommer und gute Laune bleiben uns erhalten.

Boddengewässer Ost: Ost 3 - 4, südostdrehend, See 0,5 m



Um 1330 liegt das kleinliche Seedorf achteraus. Hinter der Westtonne gehen die Segel hoch und 10 Knoten Wind bringen uns schnell auf 6 Knoten. Segeln in einer zauberhaften Landschaft, unter strahlend blauen Himmel ...

Wir müssen abfallen und hangeln uns Vorwind an unserem alten Track entlang, bis wir die Having verlassen. Vorwind spenden die Segel noch kühlenden Schatten. Sabine steuert bis das Flach am Reddevitzer Höft achteraus liegt und die Sonne heiße Grüße ins Cockpit schickt. Das Teakdeck ist inzwischen so heiß, dass man barfuß nicht drauf gehen kann – barfuß darf man sowieso nicht, O-Ton Ralf. Der fragt, inzwischen im Schatten des Naviplatzes sein Handy, ob es wieder eine stabile Verbindung gibt und siehe da, läuft. Hier draußen sind wir nicht mehr im Funkschatten. Schnell werden Fotos und das aktualisierte Logbuch hochgefahren, die Welt weiß wieder Bescheid. Der Skipper freut sich und seine Hoffnung ist groß, dass die Welt ihm dafür mal ein Denkmal setzen wird. Naja, ne Email reicht ihm auch.



Danach Amwindkurs nach Südost auf die Zicker Berge. Dahinter liegt Thiessow, aber das kennen wir schon. Amwind wird die gefühlte Temperatur erträglicher ... und das Segeln im Schatten des Großsegels zum Vergnügen – oben. Noch eine Wende und jetzt halten wir direkt auf das Fahrwasser von Gager zu, es geht rein in die Hagensche Wiek.



Da wird's knifflig, wir müssen Höhe kneifen bis wir das zweite Tonnenpaar passiert haben. Danach können wir ein wenig abfallen, das Fahrwasser verlassen und wieder Fahrt aufnehmen. Kann man gut bei Marinietraffic nachlesen. Ein paar Minuten später der Fahrwasserknick zum Hafen. Wir sind genau im Wind, Maschine an. Groß & Genua werden geborgen, Vorleinen und Fender vorbereitet und eine Achterleine kommt in die "Duck".



Der viel zu große Hafen direkt vor uns - oben. Im Hafen freie Platzwahl. Gehen wir an die Heckboje vor der Nordmole oder an den Steg im südlichen Hafenteil? Da unten sieht es kuscheliger aus, da wird gebadet, Kinder spielen im Wasser, da sind auch die Fahrtensegler. Um 1545 klickt Sabine die Duck in die Heckboje und wenig später sind wir nach sagenhaften 9 sm (Gesamt 176) fest in Gager. Der Hafen ist wirklich riesengroß und auch hier stellt sich

dieselbe Frage wie in Lauterbach, warum? Mich interessiert so was wirklich und ich habe ohne WLAN nicht so viele Chancen, den Dingen auf den Grund zu gehen.



Schön ist es hier, nicht so eng wie in Seedorf. Klar, der erste Blick geht an Stromsäule und Wasseranschluss. Landstromkabel angeschlossen, läuft sofort – Strom ohne Tallycard und auch Wasser kostet nix extra, erklärt die Nachbarin. Duschen ebenfalls umsonst aber schlicht: Für Frauen von voll bis halb, für Männer von halb bis voll. Wo gibt's denn sowas, aber so einfach ist das. Gager scheint wirklich ein Paradies auf Erden, wenn es so etwas noch gibt.



Der Hafenmeister kassiert später unglaubliche 16 € + 1,50 € Kurtaxe/Person, alles drin. Nur WLAN gibt es nicht. Es ist nicht zu fassen, bitte nicht weiter sagen, James und Mandy, die uns mit dieser Mail begrüßen:

Hallo ihr beiden Schnellsegler,
wir haben schon auf die Fortsetzung gelauert und waren entzückt über Seedorf und Co. Nun sind wir gespannt auf Gager, diesen Hafen haben wir in den letzten Jahren nicht besucht. Heckbojen und Schwimmsteg sind neu, früher gab es nur wenig Liegeplätze und eine große Kaimauer.
Viel Spaß und viele Grüße von Mandy und James



Natürlich wird der ganze Dampfer nach drei Wochen endlich mal wieder von Salz, Blütenstaub und Insektendreck gereinigt. Ich hab' doch das Schiff im Juni drei Tage lang poliert und das wollen wir auch wieder sehen. Der Wassertank wird wieder aufgefüllt und dann gibt es leckeren *Griechischen Fischauflauf* – passend zum griechischen Sommer.

Mittwoch, 1. August: Hafentag Gager

Dörte & Uli stecken inzwischen in Born: ... die Westküste und kulturelle Angebote rufen. Gager war früher offensichtlich einfacher, aber nun immerhin verbessert. Ich freue mich, dass dir meine Heimat so sehr gefällt und ihr die Langsamkeit entdeckt habt. Schönes Logbuch, weiter so. LG Dörte und Uli

Naja Uli, damit ist unsere Konkurrenz nicht aufgehoben, die "Kalami Star" kann auch langsam,

vielleicht sogar langsamer als die "Mercy". Segeln wir eine Schneckenrallye?



So sieht das hier um 0428 aus - oben. Nach dem Frühstück ist der Crew der benachbarten "Goden Wind" langweilig, sodass ein erfahrener Großvater einspringen muss. Seine "Knoten-

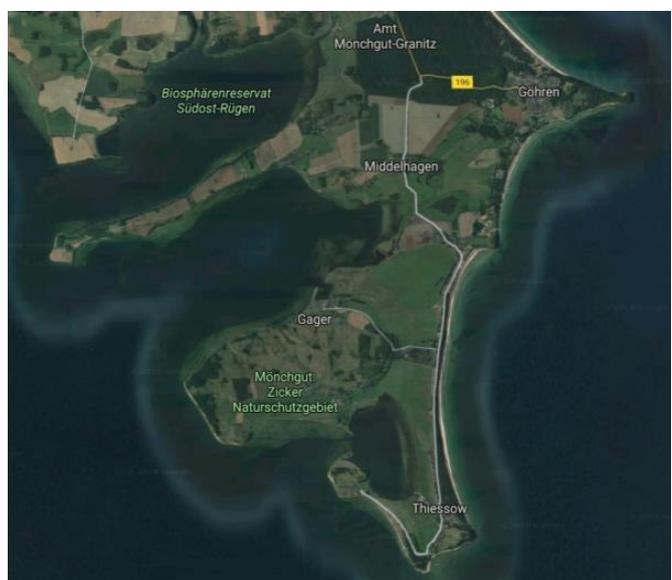


tricks" sind noch nicht überall bekannt, treffen hier auf ein interessiertes Publikum und werden von Crew zu Crew weiter gegeben. Von wegen Langweile ...



Von Bord der "Arkona" kommt diese Schiffs-meldung: Is ganz schön weit in den Osten... Als Nachweis liefern Christian und Imke den Track ihrer Reise mit einem zackigen Umweg. Sieht aus wie von Nystedt nach Barhöft oder doch Stralsund? Na das wär' ja ne Überraschung, morgen sind wir noch hier und von Stralsund is das locker zu machen. Ansonsten übermorgen Peene-münde?

Wie gewohnt legen wir wieder um 1330 ab – mit den Bordrädern. Wir wollen den Küstenabschnitt zwischen Gager und dem Badeort Göhren entdecken. Doch zuerst machen wir Bekanntschaft mit der Platte! Schon zu DDR-Zeiten war das ein gefürchteter Straßenbelag. Jede rumpelige Fuge kommt direkt beim Pedalisten an. Nach 2 km haben wir die Dünen erreicht und wagen nur einen kurzen Blick auf den langen Sandstrand zwischen Nord- und Südperd. Das Nordperd ist die Huk östlich Göhren, das Südperd östlich Thiessow. Der Radweg folgt jetzt der Dünenkette bis Lobbe. Zwischen Lobbe und Göhren entdeckt man die heutige "indivi-



duelle Bäderarchitektur". Eine Reihen- und Doppelhauswüste wie sie im Buche steht. Sollte dieser Sommer Vorbild für den Klimawandel sein, spielen diese Ferienimmobilien gute Rendite ein. Dazwischen hin und wieder Urlaubsruinen aus sozialistischen Zeiten, ungeklärte Eigentumsverhältnisse ...



Wir schauen immer gern hinter die Kulissen und da steht das Heimatmuseum ganz oben auf der Liste. Aber das ist gar keins mehr oder noch nicht oder erst nächstes Jahr? So werden wir zum "Rookhus" weiter gereicht, lernen die Geschichte dieses Hauses und etwas darüber hinaus. Fahren sie doch noch zum Museumshof (oben), doch der ist um 1700 dicht. Wir könnten noch das Museumsschiff "Luise" besuchen, aber das macht eher den Eindruck, als sollte es an Land entsorgt werden und der ganze Tonnenhof gleich mit. Schade.



Aus der glorreichen Bäderzeit konnte immerhin die Kurmuschel in die Neuzeit gerettet werden.



Die Vorgänger der heutigen Seebrücke wurden abgerissen. Nummer eins im 1. Weltkrieg, Nummer 2 sozialistisch. Die Göhrener Seebrücke fällt bescheidener aus als die von Sellin, der Ort spricht wohl auch ein anderes Publikum an. Längst ist nicht alles so perfekt wie bei den Mitbewerbern Binz und Sellin.





Der Rasende Roland gehört natürlich zum Programm. Göhren ist **ein** Ende der Schmalspurbahn, Lauterbach-Mole das andere. Nun kennen wir beide.



Für uns ist der Ausflug auf das Nordperd am schönsten. Während Deutschland über Temperaturrekorde stöhnt sind wir zwei Stunden im luftig kühlen Wald unterwegs und genießen von der Steilküste diesen Blick auf das Mönchsgut und die Zicker Berge. Ganz links im Bild, logisch, das Südperd. Dazwischen kilometerweiter Sandstrand. Die Inseln Greifswalder Oie und Ruden rutschen ebenfalls ins Blickfeld, aber die sind für Segler gesperrt. Ruden nur noch als Nothafen anlaufbar.



Zurück an Bord wieder die obligatorische Erfrischung im 23° warmen Wasser. Natürlich haben wir neue Revierkenner als Nachbarn. "Fahrt nicht nach Thiessow", erfahren wir, "das geht mit dem Rad viel besser". Also hängen wir noch einen Tag dran. Im Hintergrund die "Beluga II" und die "Eye of the Wind". Die "Beluga II" ist in PR-Mission für Greenpeace unterwegs. Von open ship nichts zu sehen, ist auch niemand an Bord. Uff, war das ein anstrengender Tag.

Donnerstag, 2. August: Hafentag Gager

Es regnet in der Nacht, es regnet am Vormittag, doch gegen Mittag hört der sommerlich warme Regen endlich auf. Die Fahrräder bringen uns 3 km nach Thiessow, mit der Yacht wollen wir



nicht verholen. 2012 waren wir zum Auftakt unserer Ostseerunde hier. Den "Rügen Markt" haben wir noch in guter Erinnerung und genau da wollen wir hin. Für die fleißigen Helfer, die



Haus & Garten einigermaßen "über Wasser" halten, finden wir bestimmt ein Dankeschön. Finden wir auch, aber mehr muss hier nicht verraten werden, die lesen ja mit. Viel schöner



als der Rügenmarkt ist die großartige Umgebung. Weiter über Stock & Stein auf die Anhöhe von Klein Zicker. Oben der wunderbare Blick über den Greifwalder Bodden zur Peene. Da



wollen wir morgen hin. Auf diesem Foto im Hintergrund die Zicker Berge, die Steilküste rechts gehört zu Klein Zicker. Zwischen beiden die Einfahrt in den Zicker See. Rügen war lange Zeit schwedisch und die wollten an dieser Stelle einen strategisch bedeutsamen Hafen bauen: "Gustavia", klickstu hier [https://de.wikipedia.org/wiki/Gustavia_\(R%C3%BCgen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustavia_(R%C3%BCgen))



Hier der Zicker See, in dem es sich vortrefflich ankern lässt. Das lang gestreckte Dorf ist Groß Zicker, sicher das schönste Dorf im Mönchgut. Wir werden nachher noch hinradeln.



Vorher wollen wir zum Südperd, nachdem wir gestern das Nordperd in Göhren besucht haben. Du erinnerst dich, der luftig kühle Wald mit seiner beeindruckenden Steilküste bei Göhren. Das Südperd, also die südöstlichste Huk von Rügen ist nicht ganz so spektakulär. Immerhin kann man für 1 € den "Lotsenturm" (links) besteigen und hat von oben einen großartigen Blick über die gesamte Küste zwischen Thiessow und



Göhren mit dem Nordperd – oben rechts. Die rügensche Landschaft ist schon beeindruckend. Am Abend kommt das tiefe Licht der Sonne hinzu, dass diese Landschaft noch leuchtender strahlen lässt. Weiter nach Groß Zicker und da entdecken wir diesen privaten Hafen.



Ruhiger kannste nirgendwo liegen, leider ohne Duschen & Toiletten, dafür mit Mücken!!! Mit 1,85 m Tiefgang sparen wir uns dieses Abenteuer. Auf dem kurzem holprigen Weg zurück



ins Dorf hören wir leise Musik, Klarinette ... und Klavier? Das sind keine Urlauber, die auf der Terrasse spielen. Kommt die Musik aus der Kirche? Kommt sie, jetzt Applaus, der wieder abnimmt. Vor der Kirche ein Plakat: *Vom Zauber der Petersburger Nächte*; Marina Kaljushny Klavier, Michael Kaljushny Klarinette. Wir sind hin- und hergerissen. Kommen wir noch rein, gibt's keine Bilder mehr von Groß Zicker ...

Wollen wir das? Wir wollen und mit der kleinen Ermunterung einer Besucherin, die offenbar zum "inner circle" gehört, sind wir ab Programmhälfte dabei. Die Überraschung ist das Eine, die Musik das Andere. Als Michael Kaljushny erzählt, wie er mit Musik fliegen gelernt hat,



bekommt auch meine Seele Flügel oder doch Segel? Unglaublich schöne, leise Musik, die uns mitnimmt in die weißen Nächte nach Petersburg an die Newa. Is ja gar nicht so weit weg. Das Programm fein mit der eigenen musikalischen Entwicklung dieser Stadt verwebt. So wird Musik in dieser kleinen romantischen Kirche am Ende von Rügen zum Vergnügen. Sabine ist ebenfalls hin und weg. Was für eine Überraschung und damit fällt uns der bevorstehende Abschied von Rügen ein wenig leichter. Am Ende dürfen wir uns persönlich bei den Musikern bedanken und wer's nicht glaubt, schaut einfach auf die website <http://kaljushny.de/> da findeste auch Videos.

Marina Kaljushny kommt 1965 in St. Petersburg zur Welt und erhält mit sechs Jahren Klavierunterricht. 1984-1989 studiert sie am „Rimsky-Korsakov“ Konservatorium, davon die letzten vier Semester Kammermusik. Marina Kaljushny besteht das Konzertexamen mit Auszeichnung und arbeitet anschließend als Korrepetitorin am Konservatorium. Im Sommer 1988 lernt sie Michael kennen.

Michael Kaljushny wird 1964 in St. Petersburg geboren. Der Onkel ist 40 Jahre lang Solo-Cellist in der Philharmonie, eine Tante Klavierprofessorin am Konservatorium. Der siebenjährige Michael bekommt ein Akkordeon geschenkt und gewinnt mehrere Wettbewerbe. Er nimmt zunächst Klavierunterricht und entdeckt mit 17 Jahren, während seines Studiums an der Musorgski-Musikfachschole, seine Liebe zur Klarinette. An dem berühmten „Rimsky-Korsakov“ Konservatorium in St. Petersburg setzt er 1985-1990 seine Studien fort, bis er 1991 nach Berlin geht. Marina, Sohn Slawa und die Klarinette begleiten ihn.

Nach dem Konzert schauen wir uns in Groß Zicker um, aber es ist einfach schon zu dunkel, um gute Fotos zu machen. Zurück an Bord meldet sich mein Freund Uli, der mit uns die Langsamkeit entdecken will, aus Born: Heute haben 5 Dänen unter der Hafeneiche irische Folksongs perfekt zu Gehör gebracht. Kam der (dein) tolle Hafenmeister und hat mitgeteilt, dass im Borner Hafen Straßenmusik verboten ist. Hab mich mit dem Kerl ziemlich angelegt. Beschwerde liegt in der Kurverwaltung. Ansonsten gings über Stock und Stein zur Westküste und zurück. LG Dörte und Uli

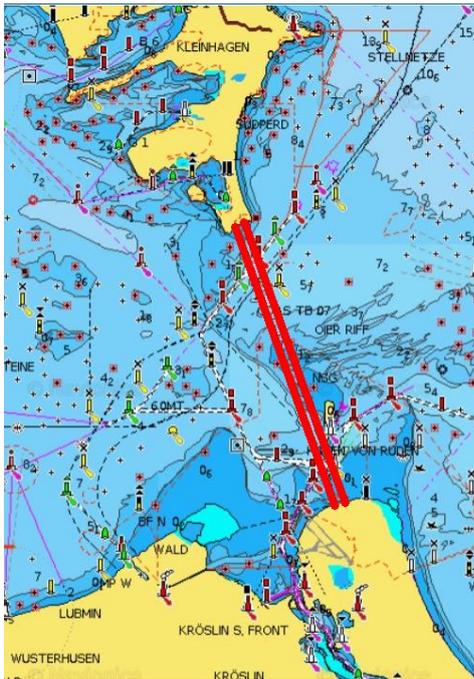
Kann doch nicht sein, dass der nette Hafenmeister, ein alter Kapitän, so ein Kulturbanause ist? Ich fasses nich und rufe aus Protest zur Bordmucke in Born auf. Möge "Santiano" den Hafen überfallen und in Schutt & Asche böcken. Noch eine sms, diesmal von der "Arkona": Die 75 Meilen gestern waren vom Ankerplatz nördlich Gedser bis Ankerplatz nördlich Barhöft (Bock). Gestern nach Greifswald gesegelt, wenig Wind, kleine Regatta mit 20 

 Haben uns ganz gut geschlagen. Heute Motorbootfahrt nach Wolgast, auch ganz nett hier. Sind hier letztes Jahr auf der Radtour entlang gekommen (Oder-Neisse-Radweg, Swinemünde, Greifswald, Stralsund  ). Für Morgen steht Mönkebude auf dem Plan.

Das gibt's doch gar nicht, wir brauchen drei Wochen bis hierher und ihr habt uns in zwei Tagen überholt? Oha, dann sind wir wohl für die Schneckenregatta qualifiziert. Macht nix.

Freitag, 3. August: Gager – Peenemünde/Usedom

Heute morgen muss ich beim Hafenmeister nachzahlen, weil wir einen Tag länger geblieben sind als geplant. Ich frage, warum der Hafen hier so groß ist und erfahre, dass die Nazis hier einen U-Boothafen mit Durchstich zur Ostsee bauen wollten. Als ich google mit diesen Suchbegriffen füttere, komme ich in Bezug auf Gager leider nicht weiter, anderswo auf Rügen gab es diese Projekte sehr wohl. Das Rätsel von Gager bleibt (noch) ungelöst, doch hier auf Rügen und auf Usedom formiert sich vorsichtig der Protest gegen ein anderes Mammutprojekt. "Was meinst du, warum die Greenpeaceleute schon länger hier sind? Geh mal auf die Beluga II," informiert der Hafenmeister ... upps, sind ja doch Leute an Bord. Auf der "Beluga II" erfahre ich von einer bisher noch unveröffentlichten Machbarkeitsstudie. Zwischen Thiessow und Peenemünde soll eine 12 km lange Brücke die touristische Infrastruktur und die Anbindung an



Berlin ins nächste Jahrhundert beamen. Doch das reicht offenbar noch nicht, Usedom soll im Osten ebenfalls wieder ans Festland angeschlossen werden. Die im 2. Weltkrieg zerstörte Brücke von Karnin wird als Straßen- und Bahnbrücke die Verbindung Berlin Usedom auf 2 Stunden runter fahren. Von Naturschutz redet niemand, doch noch scheint das Projekt unter Verschluss. Klar, dies ist Merkmals Wahlkreis, hier begann die politische Karriere der Physikerin und zum Ende ihrer Laufbahn will sie sich in ihrer Heimat ihr Denkmal bauen.



Machbarkeitsstudie Rügen Usedom: Rechts Querung des Landtiefs, 40 m über dem Fahrwasser.



Links Querung des Osttiefs, 20 m über dem Fahrwasser der Sportschiffahrt. Rechts die zerstörte Karniner Brücke. Auch dort soll eine kombinierte Bahn-Straßenbrücke gebaut werden.



So ein Riesenprojekt kostet. Viel Wasserbau braucht es für das Brückenprojekt dennoch nicht, der Greifswalder Bodden ist auf der zur Ostsee offenen Seite meist nur 1 m tief und wird über zwei Fahrwasser erschlossen. Das Landtief im Norden, Solltiefe 7,50 m, soll über eine ähnliche Brücke wie der Rügendamm, mit 40 m Durchfahrthöhe gequert werden, das Osttief soll für die Berufsschiffahrt aufgegeben und mit 20 m Durchfahrthöhe wenigstens für die Sportschiffahrt offen bleiben.

Natürlich ist das Zukunftsmusik und ob es wirklich so kommt, weiß jetzt noch niemand. Wir schauen uns mal "vor Ort" um.

Boddengewässer Ost: Schwachwindig, später Süd bis Südwest 3, See 0,5 Meter.

Als wir um 1425 ablegen ist es brütend heiß. Zum Glück sind schnell die Segel oben und wir bleiben die ersten Meilen im Schatten. Weil wir bei 3 Bft. aus SO (nicht SW, wie angekündigt) wirklich "leise" segeln können, geht es nicht auf kürzestem Weg rüber zur Peene, sondern



über den Großen Stubber. Der Große Stubber ist eine Untiefe, die bei niedrigem Wasserstand trockenfällt und gern von Kegelrobben besucht wird. Inzwischen ist hier eine stabile Population nachgewiesen. "Unser Ranger", mit dem wir auf dem Vilm unterwegs waren, hat darüber



berichtet. Wären wir unter Maschine gefahren, wir hätten uns dem Großen Stubber nicht auf 100 m genähert. Leider will uns trotzdem keine Kegelrobbe sehen, stattdessen machen es sich dort ein paar Kormorane und Möwen bequem – unten. Vorsichtig umrunden wir um 1530 den



Großen Stubber, keine Robbe weit und breit. Es ist auch sonst niemand da, der sie stören könnte. Vielleicht liegt es am zu hohen Wasserstand. So haben sie keine Chance sich auf dem Sand auszuruhen. Vielleicht stört doch jemand? Zwischen Rügen und Usedom wird Tag und



Nacht gebaggert und gebuddelt - oben. Nein, da wird keine Machbarkeitsstudie durch Probebohrungen überprüft, hier wird an der zweiten Gaspipeline durch die Ostsee nach Russland gebaut. Nordstream 2 heißt das Projekt, das im ehemaligen AKW Lubmin abgeliefert. Hier endet die umstrittene Pipeline. So viele Maschinengeräusche sind nix für Kegelrobben.



Vom Großen Stubber müssen wir zum Fahrwasser, das uns zur Peene führen soll, aufkreuzen. Es macht riesigen Spaß, wie schnell und hoch die Yacht am Wind segelt. Um 1700 erreichen wir das Fahrwasser und können jetzt etwas abfallen. Am Rande des Fahrwassers zwei solche Türme (links). Die Seekarte erklärt nicht, wofür diese Türme gut sind oder mal waren. Für die Kormorane, die sich dort ausgesprochen wohl fühlen, wurden die sicher nicht gebaut. Kann jemand helfen?



Danach geht es rein in die Peene. An Steuerbord bereits die Einfahrt nach Freest. Dort wird heute Hafenfest gefeiert. An Backbord das markante Kraftwerk, das heutige Technikmuseum.



Nach 18 sm (Gesamt 194) sind wir um 1820 im Marine-Regattaveroin Peenemünde (www.mrv-peenemuende.de) fest. Als wir zur Abkühlung ins Wasser springen zischt es aber so was von ... später kassiert der Hafenmeister 16 €, Strom inclusive, Wasser allenfalls über Kanister. Vor allen Dingen am Hafen ein munteres Treiben. Jollensegler campen hier, die Kinder baden, Optis wuseln durch den Hafen, Ferienstimmung.



Nach dem Sundowner drehen wir eine Runde um den ehemaligen "Kohlehafen". Hier wurde früher die Kohle für das Kraftwerk gelöscht. Was ich noch erinnere ist, dass Hitlers riesige Raketenversuchsanstalt von den Engländern bombardiert und nahezu vollständig zerstört wurde. Nur das Kraftwerk steht noch und die Bunker tief im Boden, alles andere irgendwie platt gemacht. "Das hier ist ein Gelände, von dem eine schlechte Energie ausgeht", höre ich Sabine. Mir fällt nichts besseres ein, als der *Schrottplatz der Geschichte*, auf dem entsorgte Yachten auf der Seite liegen, dazwischen Wohnmobile, Camping, eine Galerie, die tagsüber Dinge an Touristen verkauft, die niemand braucht. Gegenüber sogar ein kleiner Yachthafen, ein Futterkutter mit bunter Lichterkette, was weiß ich. Auf einem Schlepper der nicht mehr

schleppt, versuchen zwei Betrunkene den Grill mit Benzin anzuzünden. Vier verrostete Schnellboote, die DDR-Raketenkorvette "Hans Beimler" und ebenfalls vor sich hingammelnd "Kloar Kimming", eine ehemaliger Helgolanddampfer, Heimathafen Hörnum.

Das ist Peenemünde? Ist es *auch*, lese ich Kommentare im Netz. Es scheint, als wolle niemand den *Schrottplatz der Geschichte* entsorgen und so ist es auch. Während die eine Seite das Denkmal bewahren möchte, will die andere Seite, abreißen und die ohnehin zerstörten Bunker fluten. Ausgang immer noch offen und solange bleibt es eben so.

Samstag, 4. August: Peenemünde - Wolgast



Dankeschön, gleich zwei sms klären uns über die merkwürdigen Türme am Fahrwasser auf:

Jörg, sowie Mandy & James verweisen auf diese Seite: <http://www.deutsche-leuchtfeuer.de/ostsee/neptungrund.html>.

Ums es kurz zu machen, die Türme gehörten zum ehemaligen Landesystem des DDR-Militärsflughafens Peenemünde.

Aha, lerne ich, die NVA hatte hier einen Militärflughafen? Ich wusste auch nicht, dass das Kraftwerk noch bis 1990 Strom geliefert hat. Das Technische Museum ist also auch Museum der DDR? Mit einem unguuten Gefühl machen wir uns auf den Weg in die tiefen Abgründe deutscher Geschichte.



Fünf Stunden später sind wir platt, erschlagen von so viel Informationen, vernichtendem Fortschritt, Grauen, Misshandlung, Mord & Totschlag. Zu viel, weil auch noch andere Themen ausgestellt werden, wie z.B. die Geschichte von Prora. Zu viel, weil auch noch die DDR-Geschichte in Peemünde ihren musealen Platz bekommt. Zu viel, weil die Zeit des kalten Krieges auch noch eingearbeitet wurde. Alles interessant und notwendig, aber gehört das auch noch hierher? Ich wollte mich über die Heeresversuchsanstalt Peenemünde informieren, reicht das nicht? Zurück an Bord fällt mir ein Spruch aus der Kirche von Kloster auf Hiddensee wieder ein: *Im Krieg gibt es nur Verlierer.*

Ich verzichte hier bewusst auf Bilder. Wer sich über die "Heeresversuchsanstalt Peenemünde" informieren will, wird alle Informationen dazu selbst finden.

Da unser Bargeld ausgegeben ist (Kartenzahlung geht außer in Lauterbach nirgendwo in den Häfen) und wir Lebensmittel benötigen, müssen wir heute noch weiter nach Wolgast – nicht nach Karlshagen. Das erwartet uns auf dem Peenestrom:

Nordwestliche Winde um 3, zunehmend 5 bis 6, Schauer- oder Gewitterböen, See zunehmend 1 Meter.

Um 1505 legen wir ab. Wir haben achterlichen Wind, rollen die Genua aus und nach der ersten Biegung ist Peenemünde was es vorher war, Geschichte. Den Segelclub behalte ich in guter Erinnerung.



Der Strom läuft mit einem Knoten mit, wir segeln wie ein Floß. Eine wunderbar ruhige Passage, durch eine Schilf-, Wald- und Wiesenlandschaft. Tiefer Frieden bei 3 bis 4 Knoten Fahrt durchs Wasser. Ein paar Häuser, hin und wieder Ankerlieger an der Schilfkante (oder schon drin). War nicht von zunehmend 5 – 6 und Schauer oder Gewitterböen die Rede. Ein paar Wolken lösen sich auf, die Sonne brennt und fordert erneut 50 Umdrehungen.



So könnte es immer weiter gehen. Karlshagen kommt in Sicht, der einzige Hafen zwischen Peenemünde und Wolgast. Mandy und James haben Karlshagen empfohlen ein späterer Nach-



bar hat vor Karlshagen (oben) gewarnt. Wir werden es nicht herausfinden, einen Laden gibt es in Hafennähe nicht, einen Geldautomaten schon gar nicht.



Wenig später haben wir Wolgast vor dem Floß. Die markante Brücke und die Hallen der früheren Peenewerft (heute Lürssen) sind nicht mehr weit. Wir wollen bereits kurz vor der Brücke, in der Hornwerft festmachen – auch das eine gutnachbarliche Empfehlung aus Peenemünde. Hinter der Brücke liegt man an der Stadtpier und gehört dem Flanierpublikum. Die Brückenöffnung um 1745 schaffen wir eh nicht mehr. Der Wind hat ein wenig zugelegt, ist aber von 6 noch 2 Bft. entfernt.

Um 1820 sind wir nach 6 sm (Gesamt 200) fest in Wolgast. Der Hafenmeister nimmt die Vorleinen an und kassiert 18 €, incl. Strom. Die Duschen kosten extra, Wasser auch. Da wir gleich zum Einkaufen düsen habe ich keine Zeit für ein Foto vom Steg oder von der Stadt. Hole ich morgen nach, kuckstu unten:



Sonntag, 5. August: Wolgast – Krummin

Ich muss Dir mal was sagen: Ich weiß ja, dass so viele mitlesen, sich aber leider nie als Leser outen. Deshalb habe ich vorgestern mal einen Test riskiert und mit Empörung über das Brückenprojekt Rügen – Usedom gerechnet. Die Naturschützer unter euch würden auf die Barrikaden geh'n – habe ich gehofft und die Politikverdrossenen würden mir schreiben, "... genau, die machen mit uns, wasse wollen!" Machense nich. Es gibt auch keine geheime Machbarkeitsstudie über ein Brückenprojekt Rügen – Usedom. Die "Beluga II" liegt zwar in Gager, aber wen interessiert das. Die Geschichte ist mir nur so eingefallen: Seemannsgarn, war nur ein Test. Und übrigens, Seemannsgarn löse ich immer auf, so wie jetzt. Bei der Brücke von Karnin ist das anders, ist aber ein alter Hut.



Beim Brötchenholen ein flüchtiger Blick auf Wolgast. Schönes Städtchen, aber Sonntagmorgen nichts los – sind wohl alle in der Kirche. Um 1245 öffnet die Brücke.

Boddengewässer Ost: Nordwest 5, See 1,5 Meter.



Als wir ablegen ein Riesengewimmel vor der Brücke, da stellen wir uns besser hinten an. Einige Jollenkreuzer wuseln sogar unter Vollzeug dazwischen rum, doch die Brücke ist noch nicht frei. Aber jetzt und da löst sich das Gewusel in eine geordnete Zweierreihe auf. Wir gehen als letzte Yacht durch. Da oben machen Fußgänger und Radfahrer, was der Deutsche an sich gerne macht: Winken!



Hinter der Brücke an Steuerbord der Stadthafen. Den haben wir uns erspart, doch damit wäre uns eine Genuaschlacht durch die Lappen gegangen. Die "Kalami Star" rollt das Feld buchstäblich von hinten auf. Das ist keine besonders sportliche Leistung, wir sind einfach größer als die meisten Boote und müssen zwangsläufig überholen (Länge läuft).



Ein bisschen tricky ist es aber doch, weil der Wind wechselhaft und böig daherkommt. Mal Amwind, mal Halbwind, später nur noch genau vor dem Wind. Wir fliegen beinahe übers



Wasser, Sabine ist hellauf begeistert. Längst haben wir die Krumminer Wiek an Backbord und fast alle überholt (oben) – nur eine Yacht segelt noch vor uns. Die haben wir auch gleich, aber vorher bitte Platz nehmen im Segelkino: Bei dem Regattafieber verliert der Skipper das Ziel völlig aus den Augen. Er, voll konzentriert im Tunnel, hätte längst nach Krummin abbiegen müssen. Eine ganz peinliche Nummer, aber gerade noch rechtzeitig gewendet. Leider müssen wir jetzt Amwind rauf nach Krummin. Zwei Meilen sind es noch, da erwischt uns eine Böe und legt den Dampfer kräftig auf die Seite. Die Yacht wird immer schneller. 7,3 Knoten nur mit der Genua. Ein Vergnügen für den Skipper, viel zu viel für Sabine, die meine Fahrweise böse kritisiert. Oha, so geht es also nicht. Ein Friedensangebot: Wir segeln doch nur mit 50 % und reffen jetzt auch noch die Genua, dann geht es eben sutsche rauf nach Krummin? Geht es!



Um 1430 sind wir nach 9 sm (Gesamt 209) fest im Naturhafen Krummin. Der erste Blick gilt

Strom und Wasser: Kost' nix. Also Wasser gleich mal aufgefüllt, Landstrom läuft. Aber dann verlangt die Hafenmeisterin satte 26,50 €! Rechnen wir mal nach: Gestern haben wir in Wolgast 18 € bezahlt. Der ganze Hafen dort ein eher mäßiger Standard. Duschen hätte 2 x 1,50 € pro Person gekostet, macht 21 €. Für Wasser hätten wir ebenfalls 1,50 € bezahlt, wären wir bei 22,50 €. Hier ist alles mit drin, ein sehr hoher Standard und dafür 4 € mehr? Völlig okay, allein weil sich niemand um Wasser & Strom kümmern muss. Einzig WLAN läuft nicht. Auch das Handy hat nur mäßigen Empfang - E. Wir sind zurück im Tal der Ahnungslosen – wie in Seedorf? Fast, mit dem Handy hoch oben auf der Sprayhood kann ich Daten hochladen.

Als die Bordräder klar sind, geht es wieder raus aus dem Hafen – in die Kirche. Trotz Kirchenbesuch sind und bleiben wir Ungläubige, auch wenn das Logbuch manchmal einen anderen Eindruck vermittelt. Krummin hat eine sehr alte und schlichte Kirche. Die Renovierung nach der Wende ist sehr gut gelungen und ihre Geschichte erzählt die Kirche selbst.



Eine der schönsten Alleen erwartet uns draußen vor dem Ort und die Landschaft bleibt, wie auf Rügen, unübertroffen – unten.



Danach muss ich passen, Sabine fährt allein ins 1,5 km entfernte Neeberg. Das "Fischerstübchen" soll DAS Restaurant der ganzen Gegend sein, doch heute wird bei uns selbst gekocht.



Zwei neue Nachrichten, zuerst Martin:

Hallo Ralf, natürlich lese ich (fast) täglich mit. Aber Deine Brückengeschichte war diesmal etwas zu dick aufgetragen: eine "geheime" Machbarkeitsstudie..? Weil es Merkels Wahlkreis ist ..? Ein Wiederaufbau der Karniner Brücke nach historischem Vorbild mit passend Brückenwärter und passender Stellenausschreibung hätte ich Dir wahrscheinlich abgenommen und meine Bewerbung geschrieben (...)

Übrigens hier noch ein Tipp von der Motorbootfraktion (ja, das geht auch): letztes Jahren haben meine Eltern das Stettiner Haff befahren. Sie beklagten sich über unzählige Stellnetze, die auf der polnischen Seite bis an das Fahrwasser heran reichen. Wenn ihr also euer Usedom-Rund schafft, achtet auf der polnischen Seite auf die Netze.

Bis dahin ist aber sicherlich noch etwas Zeit bei Eurer Schneckenregatta.

Liebe Grüße, Martin

Zu dick aufgetragen? Hab mir so ne Mühe gegeben Martin, um Dich hinters Hecklicht zu führen, aber wennde da nicht hinwillst? Eine neue Schiffsmeldung von der "Arkona":

Aloah Kalami Star, von MarineTraffic verschwunden? 🤔 Gut das es das Logbuch gibt. 😊 Eure kombinierte Rad-Schiffsreise liegt ja voll im Trend. 👍 Da wir keine Bordräder haben müssen wir leider nur segeln. 😊 Heute Swinemünde Kolobrzeg, 51 Meilen raumschots, etwa 8 Stunden. 🚢👉

Liebe Grüße von der Arkona 🤝

Ja Imke und Christian, danke für die Schiffsmeldung. Wir haben tatsächlich in "eurer" Box in Wolgast gelegen. Seid ihr dafür jetzt in Kolobrzeg auf unserem Platz – längsseits am Kastell? Heute Abend wird dort bestimmt wieder zum Tanz aufgespielt ..? Richtig, wir verschwinden immer wieder vom AIS. Wo keine Netzabdeckung, da leider kein AIS auf Marinettraffic. Über UKW funktioniert das natürlich weiterhin.

Teil 1 + 3 findeste hier: <http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2018/453-usedom-rund>